

Kinderhospiz "Sternenbrücke"

Sprecherin:

In Hamburg-Rissen führt eine Brücke zu den Sternen. Nahe der Elbe liegt eines von sieben Kinderhospizen in Deutschland: die Sternenbrücke. Hierher kommen Familien mit unheilbar kranken Kindern. Hier werden sie auf dem letzten schweren Weg begleitet, liebevoll und individuell. Ute Nerge hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Familien zu helfen. 2003 gründete die ehemalige Kinderkrankenschwester die Sternenbrücke.

Ute Nerge, Leiterin Kinderhospiz Sternenbrücke:

Wir wissen bei jedem Kind, was wir hier haben, dass kein Kind mehr eine Möglichkeit hat, gesund zu werden und so stellen wir uns von Anfang an darauf ein und wissen, dass wir einen gewissen Weg zusammen gehen werden. Und das ist auch ein Geschenk für uns.

Sprecherin:

Marja ist fast zwei Jahre alt. Sie ist unheilbar krank. Mit viel Liebe, Wärme und Streicheleinheiten werden die kleinen Patienten umsorgt. Kinder bis zum Alter von 19 Jahren werden in der Sternenbrücke aufgenommen. Das Haus bietet Platz für zwölf Familien. Jedes Kind hat hier ein eigenes Zimmer. Kraft schöpfen, mal wieder durchschlafen können: Eltern von Kindern wie dem 14jährigen Joris können das Zuhause fast nie.

Ute Nerge, Leiterin Kinderhospiz Sternenbrücke:

Es ist wie ein Traum hier zu sein: die Pflege des Kindes abzugeben in die Hände unserer Kinderkrankenschwestern und -pfleger. Es sind immerhin 21 Pflegekräfte hier bei uns und drei Kinderärzte.

Sprecherin:

Bunte Farben und sanfte Musik: im Snoezelenraum ist Alexander besonders gern. Hier kann er sich entspannen und kuscheln. Lichteffekte, Geräusche und Gerüche regen die Sinneswahrnehmung an – eine besondere Therapieform für pflegebedürftige Kinder. Der 7jährige ist zur Kurzzeitpflege in der Sternenbrücke. Alexander kann sich kaum noch bewegen, sich kaum mit der Außenwelt verständigen. Im Snoezelenraum können die Sternenkinder fühlen, riechen, hören und tasten. Seit zwei Jahren arbeitet Astrid schon in der Sternenbrücke. Jeweils eine Kinderkrankenschwester oder ein Pfleger kümmern sich um ein Sternenkind. Astrid ist heute für Alexander da – nur für ihn.

Astrid, Kinderkrankenschwester:

Er genießt es total, wenn man mit ihm kuschelt. Und er liegt meistens lieber im Bett als er in der Karre sitzt. Das kann er auch noch nicht so gut. Und wenn er schnalzt, dann ist er ganz zufrieden.

Sprecherin:

Der Raum der Stille ist ein Ort des Rückzugs im Kinderhospiz: beten, weinen, in sich gehen. Feste Rituale erleichtern das Abschiednehmen. Sie helfen, die Trauer und den Schmerz zu ertragen. Wenn ein Kind für immer eingeschlafen ist, zündet Ute Nerge alle Kerzen an. Heute ist der 5jährige Noah gestorben. Im Abschiedsbett aufgebahrt kann sich die Familie von ihrem Kind verabschieden.

Ute Nerge, Leiterin Kinderhospiz Sternenbrücke:

Wir werden ihn auf den Arm nehmen und in den Erinnerungsgarten gehen und eine Lampe für ihn dorthin stellen, wo alle Lichter wieder im Erinnerungsgarten brennen und dieses neue Licht in ihrer Mitte aufnehmen, ein Gebet sprechen, also all die Wünsche auch dann erfüllen, die die Eltern hatten, so dass sie ganz in Ruhe sich jetzt um ihr verstorbenes Kind kümmern können und auch die Zeit haben, wie immer sie wollen.

Sprecherin:

Fabian starb vor zwei Jahren in der Sternenbrücke in den Armen seiner Familie. Er war zwölf, als die Ärzte einen Hirntumor diagnostizierten.

Jens Friedrich, Vater von Fabian:

Wenn man ein Kind verliert, das ist als ob man durch die Hölle geht. Das ist das schlimmste, was man sich einfach vorstellen kann. Das ist auch so, als ob einem das Herz rausgerissen wird. Und wenn man in der Zeit auch nicht sein Glauben gefunden hätte bis zu der Zeit, ich glaube, dann könnte man das gar nicht durchstehen.

Sprecherin:

Jens und Angelika Friedrich haben mit Fabian über das Sterben gesprochen, ihm auch erklärt, dass er keine Schmerzen haben wird.

Jens Friedrich, Vater von Fabian:

Das war auch sehr beruhigend für ihn, dass er wusste, dass er gehen durfte. Denn ich bin ganz felsenfest überzeugt, Fabian wusste, dass er sterben musste. Das hat er also auch bejaht in dem Gespräch, was ich mit ihm geführt habe. Ja, er ist dann auch ganz in Ruhe nachher...

Angelika Friedrich, Mutter von Fabian:

...und Zufriedenheit eingeschlafen...

Jens Friedrich, Vater von Fabian:

...und in Freude auch gegangen, so wie das aussah.

Angelika Friedrich, Mutter von Fabian:

Ja.

Sprecherin:

Vier Jahre kämpfte Fabian um sein Leben. In dieser Zeit war er dreimal in der Sternenbrücke mit seinen Eltern und seinen Schwestern Ricarda und Carmen.

Jens Friedrich, Vater von Fabian:

Wie würde ich die Sternenbrücke beschreiben? Ein Paradies auf Erden mit sehr vielen Engeln, die dort also arbeiten, die alle ihre Kraft geben um den Kindern natürlich, die von einem gehen, zu begleiten aber auch und das ist das Tolle, die ganze Familie im Auge haben.

Sprecherin:

80 Prozent der Ehen zerbrechen an einer solchen Belastung. In der Sternenbrücke können Paare mit anderen betroffenen Eltern reden, sich austauschen und trösten, gemeinsam lachen und schweigen. Etwas Bleibendes mit den eigenen Händen für ihr Kind schaffen: In der Steinwerkstatt gestalten Eltern und Geschwister Erinnerungssteine. Auch noch lange nach dem Verlust des Kindes ist das Hospiz für die Familien da.

Ute Nerge, Leiterin Kinderhospiz Sternenbrücke:

Ich versuche auch hier wieder ein bisschen den Weg zu ebnen, der ihr Leben bedeutet, denn sie haben ihr Leben. Und ich denke, wenn man sieht, wie die Kinder um ihr Leben kämpfen, wie gerne sie es gehabt hätten, dann sollte man mit ganz viel Achtung sein Leben leben. Denn dann weiß man eigentlich, das eigene Leben auch erst zu schätzen.

Sprecherin:

Immer wenn die Kerze am Eingang brennt, ist ein Kind gestorben. In den letzten vier Jahren waren es 38 Mädchen und Jungen. Der Engel im Erinnerungsgarten wacht über all diese Lichter. Die Sternenbrücke ist ein Ort, an dem Familien Kraft und Halt finden weit über den Tod ihres Kindes hinaus.